

## Bello und der Igel

Der Igel, der in unserm Garten  
allabends durch die Hecke schnürt,  
der kann's, ich weiß es, kaum erwarten,  
dass unser Bello ihn erspürt.

Der große Bello wie besessen  
stürzt sich auf's kleine Stacheltier –  
am liebsten möchte er es fressen.  
Doch wehe, Bello, wehe dir!

Des Tierchens scharfe Stachelspitzen  
sind wahrlich nicht zum Beißen gut,  
sie werden dir die Schnauze ritzen,  
und davon gibt's nur Schmerz und Blut,

du kannst dich noch so wild ergehen –  
du kommst nicht an den Kleinen ran,  
der Stachelzwerg bleibt vor dir stehen  
und sieht dich, Bello, listig an.



Du tanzt um ihn herum im Kreise,  
du schnupperst, fauchst, bleckst das Gebiss –  
der Wicht jedoch auf seine Weise,  
bleibt dir ein Stachelhindernis.

Warum's der Bello immer wieder  
versucht, sooft der Igel naht?  
Es sind die feinen, weichen Glieder,  
die dieses runde Kerlchen hat –

einmal in sie hinein zu beißen,  
denkt Bello, muss ganz köstlich sein ...  
Tu's nicht! Das Maul wird's dir zerreißen,  
drum, Bello, lass es lieber sein!

Längst hat der Igelmann verstanden,  
dass deine Wut ins Leere geht –  
an ihm wird deine Kraft zuschanden,  
der panzerstachlig vor dir steht.

Sieh's ein, du kannst nicht Stacheln fressen,  
nicht einmal beißen kannst du sie ...  
Der Zwerg steht ungerührt indessen  
und lacht sich eins ins linke Knie.

# Die Frösche und der Regenwurm

Ein dünner, blasser Regenwurm,  
der kroch bei einem Regenschauer  
aus seinem dunklen Erdenloch,  
weil es so frisch nach Regen roch.

Ein Fröschlein sah's und schloss sich an,  
um auf der nassen Regenbahn  
von einem Tümpel zu dem andern  
mit seinem Freund dahin zu wandern.

Ein zweiter Frosch im grünen Gras  
sah es und rief: „Auch ich mag's nass!  
Auf, lasst zu dritt uns fröhlich wandern  
von einem Tümpel zu dem andern,

wie herrlich und wie voll Entzücken  
fühl ich das Nass auf meinem Rücken.“  
So wandern sie dahin im Regen  
auf durchgeweichten Weg' und Stegen

und freuen sich: „Wie ist’s doch schön,  
durch einen Regenguss zu gehn.“

Die Fröschelein hüpfen immerzu,  
der Regenwurm in aller Ruh

verkrümmt und schlängelt sich voran.

Na, wie’s ein jeder eben kann,  
wenn er das Nass auf seinem Rücken  
verspürt als glückliches Entzücken. –

Doch lassen wir sie jetzt allein  
auf ihrer Regenwand’rung sein  
und freu’n uns, dass wir warm und trocken  
behaglich hier im Zimmer hocken.

Soll doch ein jeder wie er mag  
verbringen seinen Regentag.